

Wenn Russland die Waffen niederlegt, gibt es keinen Krieg mehr.
Wenn die Ukraine die Waffen niederlegt, gibt es keine Ukraine mehr.

Natürlich lag es für König Ahab nahe, das angrenzende Grundstück zu erwerben. Und natürlich hätte der Grundbesitzer Nabot sich darauf einlassen können. Er hätte einen guten Kaufpreis oder eine höherwertige Liegenschaft dafür erhalten. Warum musste er sich denn gegen das Angebot sträuben? Er hätte es einfach annehmen können und alles wäre gut gewesen.

- Wär es das?

- Ja, sagt die wirtschaftlich denkende Stimme in mir. Es wäre eine Win-Win-Situation gewesen. Ein guter Deal für beide Seiten. Der König hätte seine Ländereien beisammen. Und der Grundbesitzer wäre mit einem anderen Weinberg ebenso gut bedient gewesen. Er hätte ja keine Verluste gemacht. Warum also nicht einfach nachgeben und kapitulieren?

- „Aber“, meldet sich Nabot zu Wort, „aber es ist doch das Erbe meiner Väter! Das bedeutet mir unheimlich viel, und niemand außer mir kann diesen Wert ermessen. Er lässt sich nicht mit Geld beziffern. Denn das Erbe meiner Väter ist mir heilig. Und es ist mein Recht, das Angebot des Königs abzulehnen.“

Was jetzt folgt, liebe Gemeinde, ist ein Justizverbrechen, wie es im Buche steht: Falsche Anschuldigungen, falsche Zeugen, korrupte Richter. Das Urteil steht bereits fest, bevor das Verfahren eröffnet ist. Alles läuft nach einem ungeschriebenen Drehbuch ab, nichts ist dem Zufall überlassen. Am Ende wird nur der Tod des Angeklagten festgestellt.

Die Reaktion ist ebenso postwendend wie vernichtend: Zur Vergeltung für den begangenen Justizmord wird über König Ahab durch den Propheten Elija ein ebenso gewaltsamer Tod verhängt.

Es geht um Recht und Unrecht.

Um Heiligkeit und Wirtschaftlichkeit.

Um Erniedrigte und Beleidigte.

Und wenn Russland jetzt keinen Krieg führte, würde ich Ihnen eine Nabet-Geschichte aus einem beliebigen russischen Gerichtssaal erzählen. Denn falsche Anschuldigungen, falsche Zeugen und korrupte Richter:innen sind dort an der Tagesordnung.

Aber die Nabet-Erzählung liest sich für mich auch wie eine Blaupause zu Russlands Krieg gegen die Ukraine. Als Diktator Putin mit Emanuel Macron an dem langen Tisch saß, redete er sich in Rage: „Du wirst dich fügen müssen, meine Schöne.“ Damit paraphrasierte er eine Vergewaltigung. Und meinte die Ukraine.

Vor zwei Tagen waren Marie Luise Beck und ihr Mann Ralf Füchs in Kyiv und der befreiten Vorstadt Irpin. Sie berichteten von den Gräueltaten der Russischen Armee. Da verstand ich, dass die Paraphrase Putins nicht nur eine Metapher war.

Die Bilder, die uns letzte Nacht aus Butscha, ebenfalls einem Vorort Kyivs, erreichten, erinnern an Srebrenica und lassen mir das Blut in den Adern gefrieren.

Natürlich lag es für Russland nahe, die angrenzende Ukraine zu unterwerfen. Und natürlich hätte die Ukraine sich darauf einlassen können. Sie hätte einen guten Gaspreis oder höhere Rentenzahlungen dafür erhalten. Warum musste sie sich denn gegen das Angebot sträuben? Sie hätte es einfach annehmen können und alles wär gut gewesen.

- Wär es das?

- Ja, sagt die wirtschaftlich denkende Stimme in mir. Es wäre eine Win-Win-Situation gewesen. Ein guter Deal für beide Seiten. Russland hätte seine Einflusssphären zurückbekommen. Und die Ukrainer wären ebenso gut bedient gewesen - vorausgesetzt, sie hätten die Klappe gehalten. Sie hätten ja keine Verluste gemacht. Warum also nicht einfach nachgeben und kapitulieren, wie deutsche Besserwisser in diesen Tagen immer wieder empfehlen?

- „Aber“, meldet sich eine Ukrainerin zu Wort, „aber es ist doch *unser* Land, *unsere* Freiheit, *unsere* Würde! Das bedeutet uns unheimlich viel, und niemand außer uns kann diesen Wert ermessen. Er lässt sich nicht mit Gaspreisen oder Rentenzahlungen beziffern. Denn die Unabhängigkeit unseres Landes ist uns heilig. Und es ist unser Recht, das ‚Angebot‘ Russlands abzulehnen.“

Was folgt, liebe Gemeinde, wissen Sie: denn es steht ja schon im Buch der Könige: Falsche Anschuldigungen, Desinformation und Propaganda als Begründung für den Überfall. Der Sieg steht bereits fest, bevor der Krieg begonnen ist. Alles läuft nach einem ungeschriebenen Drehbuch ab, nichts ist dem Zufall überlassen. Es spricht vieles dafür, dass die Massaker an der Zivilbevölkerung von Irpin und Butscha geplant und angeordnet worden waren. Geplant war eigentlich die schnelle Einnahme Kyivs und die anschließende Okkupation des ganzen Landes. Massenhinrichtungen unter den führenden Köpfen aus Kultur, Zivilgesellschaft, Politik und Religion wären unmittelbar gefolgt. Dazu wird die Russische Armee von einer Bereitschaftspolizei mit mobilen Krematorien begleitet. Am Ende wird nur der Tod der Widerstrebenden festgestellt.

Die Reaktion der Weltgemeinschaft ist ebenso postwendend wie vernichtend: Zur Vergeltung für die begangenen Kriegsverbrechen werden Sanktionen verhängt, die der Prophet Elija nicht schärfer hätte ansagen können.

Wie gesagt, es geht um Recht und Unrecht.
Um Heiligkeit und Wirtschaftlichkeit.
Um Erniedrigte und Beleidigte.

Wenn Russland die Waffen niederlegt, gibt es keinen Krieg mehr.
Wenn die Ukraine das tut, gibt es keine Ukraine mehr.

Sicher saß König Ahab gegenüber dem Grundbesitzer Nabot am längeren Hebel. Aber Nabot blieb sich treu und behielt Recht damit. Letztlich hat Gott seine Übermacht eingesetzt, um an Ahab Vergeltung zu üben und damit das gebrochene Recht wiederherzustellen.

Die Verbrechen gegen die Menschlichkeit, begangen von der Russischen Armee an Zivilist:innen in der Ukraine, werden jetzt vor den Bundesgerichtshof und den internationalen Strafgerichtshof gebracht.

Das bringt die Toten nicht zurück und die Schuldigen wahrscheinlich nicht einmal hinter Gitter. Aber ein Rechtsspruch erkennt das unermessliche Leid jedes einzelnen Opfers an und ermöglicht den Überlebenden ein Weiterleben.

Dann wird wenigstens einmal Recht gesprochen.
Wenigstens den Opfern Gerechtigkeit zuteil.
Wenigstens hat das Grauen dann nicht das letzte Wort.